



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1884**

Die Gewölbe, die Gurte und Rippen.

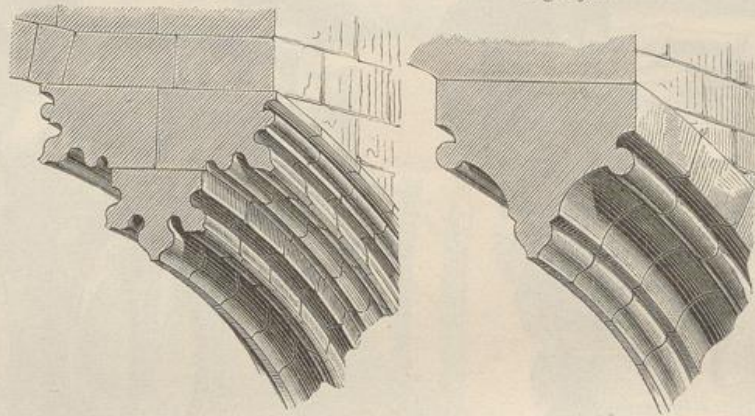
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

Die Gliederung des Pfeilers steht nun in engstem Bezuge zu der Gliederung des Gewölbes und zu den Formen der Rippen und Gurte. An den freistehenden Pfeilern reichen die Dienste in basilikalen Anlagen theilweise bis zu den Ansätzen der Scheidbögen und Seitenschiffrippen oder an der Hochwand hinauf bis zum Schildbogen und den Rippen des Mittelschiffes. In den Hallenbauten erheben sich die Dienste mit den Pfeilern gleichhoch bis zu den Ansätzen der Gewölbe. Freistehende Säulen kommen jetzt nur in kleineren Dimensionen an Triphorien, Zwerggallerien, Fenstern u. dgl. in Anwendung. Das Gewölbe besteht nun entweder aus Gurt-Schildbögen und Diagonalrippen mit vier eingespannten Kappen, oder es ist aus einem netz- oder sternförmigen Systeme von Rippen mit eingewölbten

Fig. 90.

Fig. 91.



Gothische Rippenprofile.

Kappen (Netz- und Sterngewölbe) gebildet und gehört in dieser reicheren Form erst dem fünfzehnten Jahrhunderte an.

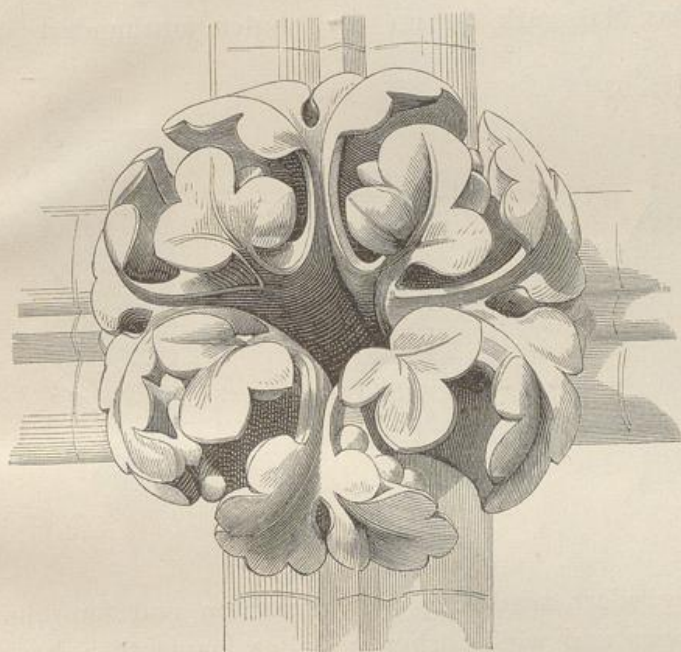
Wie im ganzen gothischen Bau macht sich auch an den Gurten und Rippen das Bestreben geltend, durch reiche Profilierung und Auskehlung die glatten Flächen, damit die Wirkung der constructiven Massen im Sinne grösserer Leichtigkeit verschwinden zu lassen und zu mildern. Die Form des Bogens hat nun mit der des antiken (architravirten) nichts mehr gemein. War bei dem letzteren die Grundform des Profiles ein Rechteck, ist sie nun ein Dreieck, das mit Rund- und Birnstäben, sowie mit Kehlungen gegliedert ist Fig. 90 u. 91. Die Gurte und Rippen sind im gothischen Style scharf und kantig, während sie noch im romanischen flach und derb gebildet waren. Wo die letzte Form beibehalten wird, wie in den italienischen Bauten, ist dieselbe als romanisches Element anzusehen.



Die Durchdringungspunkte der Rippen wurden mit besonders reich ausgestatteten Schlusssteinen besetzt, welche in der Regel als Rosetten gebildet vor die Rippen vortraten und zugleich als belastende Theile constructive Bedeutung hatten Fig. 92.

Die gothischen Gesimse haben, entsprechend dem Wesen des ganzen Bausystemes, verhältnissmässig geringe Ausladung und geringe plastische Wirkung, namentlich gilt dies für die Gurt- und Hauptgesimse, bei denen jede Reminiscenz an antike Plattengesimse entfällt. Schon die Hauptform der Gesimse ist völlig in anderem Geiste

Fig. 92.



Gothischer Schlussstein.

angelegt als in der Antike. Sie treten schräg aus der Wandfläche vor und sind oben wieder mit einer abfallenden Schräge versehen. Schräge Plättchen, tiefe Kehlungen und Aushöhlungen (Wassernasen) gliedern die Gesimse Fig. 93, 94, 95. In die Kehlungen wird zuweilen ornamentale Füllung gesetzt, welche in demselben Sinne wie an den Kelchcapitellen aus aufrechtstehenden Blättern oder Zweigen besteht. Die Kranzgesimse erhalten häufig oben eine Balustrade und stehen als Wasserrinnen mit Ausgüssen in Verbindung, welche als phantastisch gebildete Thier- und Menschengestalten (Wasserspeier) weit vortreten.